

Zur Erinnerung an

Dr. Albert Neuburger
und
Minna Neuburger, geb. Hartmann

von
Rainer Faupel

Verlegung von zwei Stolpersteinen
am 22. Mai 2012
in der Jenaer Straße 7, 10717 Berlin

Albert Neuburger (* 21. Januar 1867 in Bayreuth) und seine Frau **Minna Neuburger**, geborene Hartmann (* 4. Juli 1876 in Nürnberg), sind – nach großem Erfolg im Beruf – geachtete Bürger Berlins gewesen. Beider Bücher und seine journalistischen Arbeiten haben ihnen hohes Ansehen verschafft. Die nationalsozialistischen Machthaber haben sie als Juden erst diskriminiert, dann um ihr Vermögen gebracht, schließlich aus der Wohnung in der Jenaer Straße in ein ‚Judenhaus‘ vertrieben und am Ende ins Ghetto nach Theresienstadt deportiert, wo sie bald darauf im März 1943 umgekommen sind.

Die nachfolgende Darstellung beruht auf der Kenntnis der Deportationsakten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, der Entschädigungsakten im Entschädigungsamt des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf sowie der Wiedergutmachungsakten im Berliner Landesarchiv. Die von Albert Neuburger geschriebenen und herausgegebenen Bücher sowie das von Minna Neuburger herausgegebene Buch sind u.a. in den online zugänglichen Katalogen der Deutschen Nationalbibliothek sowie der Staatsbibliothek zu Berlin nachgewiesen.

Eine eingehende Darstellung ihres Lebens, der Verfolgung und der Deportation sowie des Wiedergutmachungsverfahrens ist in Vorbereitung.*

I.

Albert und Minna Neuburger stammten beide aus vermögenden jüdischen Familien, die vermutlich seit Generationen in Deutschland ansässig waren. Die Familien gehörten offenbar zur aufstrebenden und bildungsorientierten Gruppe assimilationsbereiter Juden.

Albert Neuburger hat in München und Erlangen Chemie studiert und ist von der Universität Erlangen im Jahre 1890 zum Dr. phil. promoviert worden. Minna Neuburger wird, wie ihr Mann, als hochgebildet geschildert, hat ihn bei seinen schriftstellerischen Arbeiten unterstützt und ist auch selber als Herausgeberin eines erfolgreichen Buches hervorgetreten. Ihr etwas jüngerer Bruder, der später die Wiedergutmachungsverfahren betrieben hat, war Jurist und hatte bis zu den Nazis eine erfolgreiche Karriere in der bayerischen Justiz.

Albert und Minna Neuburger haben im Jahre 1901 in Berlin geheiratet. Im gleichen Jahr haben sie sich taufen lassen. Über die Motive des Bekenntniswechsels ist näheres nicht bekannt. Man weiß allgemein, dass viele

* Der Text ist inzwischen als Buch im Metropol Verlag, 10777 Berlin, Ansbacher Str. 70, erschienen:
Rainer Faupel; Berlin Jenaer Straße 7: Zwei von sechs Millionen. Zur Erinnerung an Albert und Minna Neuburger;
Berlin 2013; ISBN: 978-3-86331-106-3

Juden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts zum Christentum konvertierten; manchmal aus Glaubensüberzeugung, manchmal als Ausdruck einer bewussten Entscheidung für möglichst vollständige Assimilation; vielleicht auch aus dem Versuch, mit einem solchen Schritt die immer noch deutlichen Diskriminierungen in Gesellschaft und Beruf zu mindern, oder auch aus einer religiös indifferenten Grundhaltung, die keinen Sinn darin sah, an einem von der Mehrheitsgesellschaft gering geachteten Glauben festzuhalten.

Während Albert Neuburger schon seit der Mitte der 90er Jahre in Berlin lebte, waren beide seit der Heirat im Jahre 1901 zusammen dort ansässig und bei der ‚Machtergreifung‘ der Nazis im Jahre 1933 längst Berliner geworden. Ihre Wohnungswechsel von Berlin Mitte in die neuen und für zahlungskräftige Mieter gebauten attraktiven Wohnquartiere in Schöneberg und Wilmersdorf, genauer ins und an den Rand des Bayerischen Viertels (1908 Einzug in die Neue Winterfeldtstraße in unmittelbarer Nachbarschaft des Viktoria-Luise-Platzes; 1934 Einzug in die Jenaer Straße), spiegeln in einem gewissen Sinne den beruflichen Erfolg, den sie anstrebten und sich auch erarbeiteten.

Die Ehe der Neuburgers ist kinderlos geblieben.

II.

Albert Neuburger hat seit 1894 bis zu ihrer Einstellung im Jahre 1922 die Zeitschrift für Elektrochemie zunächst als Redakteur, dann auch als Herausgeber betreut; sie behandelte die großen neuen Errungenschaften dieser Technologie und richtete sich sowohl an Wissenschaftler wie an Praktiker.

Schon während dieser Zeit hat er für verschiedene große und aufwendig gestaltete Sammelwerke längere Beiträge über die Fortschritte in Chemie und Physik, über die industrielle Nutzung dieser Fortschritte sowie über Entdeckungen und Entdecker geschrieben. Sein auf einer fundierten geisteswissenschaftlichen Bildung aufbauendes breites naturwissenschaftliches Wissen, seine technikhistorischen Interessen und seine große Begabung für die auch für Nichtexperten verständliche Darstellung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung haben ihm große Anerkennung verschafft. Er hat großen Anteil an allen neuen Entwicklungen in Chemie und Physik genommen, er hat die neuen Technologien (z.B. Bergwerks- und Hüttentechnik, Elektrizität, Telegrafie und Telefonie, Automobilindustrie) engstens verfolgt, populärwissenschaftlich darüber geschrieben und dabei nicht nur volksbildnerische Ziele verfolgt. Er hat sich darüber hinaus entschieden darum bemüht, den Errungenschaften der Naturwissenschaften sowie den Entdeckern und Erfindern die Anerkennung zu verschaffen, die ihnen seines Erachtens gebührte, ihnen aber häufig von einem technikfeindlichen geisteswissenschaftlichen Dünkel vorenthalten werde.

Er hat seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse auch auf unterhaltsam-lehrreiche Weise in sehr erfolgreichen Büchern mit den sprechenden Titeln ‚Ergötzliches Experimentierbuch‘ und ‚Heitere Wissenschaft‘ vermittelt und eine sehr große Anzahl begeisterter Leser gefunden.

Seine Begabungen haben ihn früh zu journalistischer Tätigkeit und in eine enge Verbindung zum Ullstein Verlag mit seinen vielen Zeitungen gebracht. Obwohl er seine Bücher und viele Zeitungsbeiträge nicht nur bei Ullstein und dessen Zeitungen veröffentlicht hat, war er mit diesem Verlagshaus wohl am engsten und längsten verbunden. Eine Pressemitteilung der TU Berlin würdigt ihn als einen ‚Star des technisch-wissenschaftlichen Feuilletons‘ seit Beginn des Jahrhunderts¹, und die Festschrift von 1927 zum 50-jährigen Bestehen des Ullstein Verlages charakterisiert seine Arbeit mit den Worten: ‚Auf einem journalistisch besonders schwierigen Gebiet hat seit vielen Jahren Dr. Albert Neuburger sich an der Aufgabe erprobt, Dinge der Technik, Chemie und Physik wissenschaftlich unanfechtbar und doch anschaulich und allgemeinverständlich darzustellen. Neuburgers Darstellungskunst und die Erfahrungen, die er aus seiner Tätigkeit für die „Berliner Morgenpost“ gewann, kamen auch seinen im Buchverlag des Hauses erschienenen Werken zugute....‘.

Zusammen mit anderen ähnlich qualifizierten Journalisten ist er 1929 zum Mitgründer der Technisch-Literarischen Gesellschaft geworden. Deren großes Ziel war, die technische Berichterstattung qualitativ zu verbessern, sachlich, populär und leicht verständlich über Technik aufzuklären und das lesende Publikum mit

exakten und unabhängigen Informationen zu versorgen'. Der Kreis der Gründungsmitglieder dürfte so gut wie alle Namen umfasst haben, die damals in der Berichterstattung der Zeitungen über wissenschaftliche und technische Fragen eine Rolle spielten. Eine aus Anlass der 80-jährigen Wiederkehr des Gründungsjahres geschriebene Publikation enthält die Gründungsurkunde des Vereins mit der Unterschrift auch von Albert Neuburger sowie ein Foto von ihm.²

Zwei Bücher von 1924 und 1926 zeigen Albert Neuburger ganz auf der Höhe seines Könnens: Naturwissenschaftliche Einsichten und Entdeckungen auf eine zugleich belehrende und unterhaltende Weise zu vermitteln, dabei nie langweilig oder trocken zu sein, sondern Bewunderung und steigendes Interesse auszulösen. Beide Bände – ‚Wunder der Wissenschaft, Physik und Chemie‘ und ‚Pfadfinder der Kultur‘ – hatten entsprechenden Erfolg, und sind in keiner Weise veraltet.

Großen Erfolg hatte Albert Neuburger mit seinem 1924 erstmals publizierten, mehrmals nachgedruckten und zuletzt 1998 als Reprint erneut veröffentlichten Buch ‚Echt oder Fälschung? Die Beurteilung, Prüfung und Behandlung von Altertümern und Kunstgegenständen‘.

Wohl noch bedeutender und unverändert interessant ist seine ‚Technik des Altertums‘. Rund 550 Seiten stark, ist das Buch 1919 erstmals erschienen, bis 1930 in weiteren drei Auflagen auf den Markt gekommen und Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in mehreren Reprints in Ost- und Westdeutschland erneut veröffentlicht worden. Unter dem Titel ‚The Technical Arts and Sciences of the Ancients‘ ist es auch ins Englische übersetzt worden und 1930 in London erschienen; ein Reprint ist 1969 in New York herausgekommen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass so gut wie keine technische Frage, die sich bei der Besichtigung von Altertümern oder bei der Lektüre von einschlägigen Beschreibungen und historischen Werken aufdrängt, offen bleiben wird.

Der schriftstellerische Erfolg hat Albert Neuburger und seine Frau durchaus wohlhabend gemacht. Gegen Ende seines Berufslebens, spätestens seit er seine Tätigkeit als Redakteur und Schriftleiter beim Ullstein Verlag aufgeben musste, hat er sich als freien technischen Schriftsteller gesehen, der auch ohne das Technische Büro, das er für einige Jahre betrieben hatte, leben konnte.

Seine Frau Minna Neuburger steht mehr im Hintergrund, aber doch nicht ganz so sehr, wie das der damaligen Rollenverteilung entsprach, die die Frau fast ausschließlich auf den häuslichen Bereich verwies. Sie hat, gleichfalls bei Ullstein, ein Buch mit dem Titel ‚Ich kann wirtschaften‘ herausgegeben, das in eine Reihe besonders erfolgreicher und gut verkaufter anderer Bücher mit den Titeln ‚Ich kann kochen‘ und ‚Ich kann schneidern‘ gehörte. Die Bücher enthalten nicht nur alles, was man nach dem Titel an Sachinformation erwarten kann; sie sind darüber hinaus als Zeitdokumente von besonderem Interesse, weil sie ganz direkt, sehr plastisch und explizit das Denken der bürgerlichen bis hochbürgerlichen gut gestellten Familien und ihres gesellschaftlichen Lebens und Status am Anfang des 20. Jahrhunderts schildern, dabei aber durchaus auch die sich entwickelnden Spannungen der sich ändernden sozialen Beziehungen spüren lassen.

III.

Das Verfolgungsschicksal von Albert und Minna Neuburger entspricht dem all jener deutschen Juden, die sich auf Grund generationenlanger Bindung an Deutschland, auf Grund von Bildung und Intelligenz, auf Grund von Leistung und Erfolg sowie auf Grund ihrer Assimilationsbereitschaft und Identifikation mit Deutschland uneingeschränkt als Teil der deutschen Kultur sahen und mit Recht auf ihren Beitrag zu dieser Kultur stolz sein durften. Sie müssen deshalb die rassistische Diskriminierung, die Verfolgung, Ausgrenzung, Ausplünderung und Enteignung durch die Nazis schon lange vor der Deportation und dem Ende im Ghetto als ein Scheitern ihres über viele Jahre verfolgten Lebensentwurfs als deutsche Juden empfunden haben.

Die wichtigsten Stationen ihrer Verfolgung:

1933:

- Albert und Minna Neuburger sind bei der ‚Machtübernahme‘ der Nazis 66 bzw. 57 Jahre alt.

- Möglicherweise werden auch Bücher des als Jude bekannten Autors Albert Neuburger bei den Bücherverbrennungen in die Flammen geworfen.
- Albert Neuburger verliert mit anderen wohl schon vor Inkrafttreten des Schriftleitergesetzes vom Oktober 1933, das keine Juden in verantwortlicher Position in Presseunternehmen mehr duldet, seine Stellung als Redakteur/Schriftleiter beim Ullstein Verlag, mit dem er Jahrzehnte verbunden war und in dem er erfolgreich für die Popularisierung von Wissenschaft und Technik gearbeitet hat.

1935:

- Albert und Minna Neuburger werden als Juden durch die Nürnberger Gesetze der vollen staatsbürgerlichen Rechte beraubt, zu Bürgern minderen Rechts gestempelt und allen auf diesen Gesetzen fußenden weiteren und sich immer mehr steigernden rechtlichen und tatsächlichen Diskriminierungen auf schlechthin allen Lebensgebieten preisgegeben.

1938:

- Die Neuburgers werden unmittelbare Zeugen der anhaltenden Ausschreitungen gegen Juden und insbesondere jüdische Geschäftsinhaber sowie der damit verbundenen Verwüstungen, Plünderungen und Übergriffe, die sich gerade auch am Kurfürstendamm und in ihrer unmittelbaren Nähe am Bayerischen Platz abspielen.
- Im Zuge der ‚Reichskristallnacht‘ erleben sie die Schändung von jüdischen Gebetsstätten und Friedhöfen. Die Synagoge in der von ihrer Wohnung kaum 500 Meter entfernten Münchner Straße wird beschädigt; die große prächtige Synagoge in der etwas weiter entfernten Prinzregentenstraße wird zerstört.
- Nachdem ihnen als Juden bereits früher die freie Verfügung über ihre Gelder genommen war und sie ihr ganzes Vermögen zur Erfassung längst hatten erklären müssen, wird ihnen, wie allen anderen Juden, eine Zwangsabgabe von zunächst 20% ihres Vermögens auferlegt, die bald darauf auf 25 % erhöht wird. Sie soll der Aufbringung der allen Juden nach der ‚Reichskristallnacht‘ in größtem Zynismus auferlegten ‚Sühnezahlung‘ von 1 Milliarde Reichsmark dienen.

1939:

- Der Anfang 1939 ergangene Erhöhungsbescheid des Finanzamts Wilmersdorf zur Judenvermögensabgabe ist nicht mehr an Dr. Albert Neuburger bzw. Minna Neuburger adressiert, sondern an: Dr. Albert Israel Neuburger bzw. Minna Sara Neuburger. Diese weitere Stigmatisierung durch erzwungene Namensänderung passt zu der Vorschrift, dass die neu zu beantragenden Kennkarten die Angabe der ‚Eigenschaft als Jude‘ enthalten müssen und dass Reisepässe neu nur ausgegeben werden, wenn sie mit dem großen Buchstaben ‚J‘ gestempelt sind.
- Die Neuburgers erleben, wie Familienmitglieder und Freunde angesichts der verschärften jüdenfeindlichen Aktionen Deutschland verlassen. Obwohl sie die Mittel dazu gehabt hätten, tun sie diesen Schritt nicht. Vielleicht fühlen sie sich zu alt; vielleicht hoffen sie immer noch darauf, der ‚Nazi-Spuk‘ werde bald vorübergehen; vielleicht sind sie trotz der Erfahrungen der letzten Jahre noch immer so überzeugt von deutscher Kultur, dass sie mit dem Allerschlimmsten nicht rechnen. Ihre Verwandten sprechen später von unbegreiflichem Optimismus. Sie haben ihn mit ihrem Leben bezahlt.

1940:

- Der Wilmersdorfer Bezirksbürgermeister veröffentlicht einen ‚Tätigkeits- und Erfolgsbericht‘,³ in dem er unter Verwendung aller antisemitischen Klischees und Hetzparolen der Zeit übelste jüdenfeindliche Propaganda betreibt und stolz berichtet, wie erfolgreich er und seine Verwaltung die Wilmersdorfer Juden in ihrer wirtschaftlichen Betätigung und Bewegungsfreiheit beschränkt und ihre Rechte als Bürger und Empfänger kommunaler Leistungen verkürzt haben. Er verspricht, darin immer weiter fortzufahren und rühmt sich gar der Tatsache, dass die ‚ausländische und Emigrantenpresse‘ die Wilmersdorfer Praktiken zur Kenntnis genommen und kritisiert habe. Der Text steht für die absolute Schutzlosigkeit, der die Juden in ihrer Gemeinde ausgesetzt waren. Zugleich ist er die unverhüllte Ankündigung kommender Schikanen, Ausgrenzungen und Benachteiligungen auch in lebenswichtigen Belangen.
- Nach den seit einigen Jahren entwickelten Plänen von Albert Speer als Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt soll es sogenannte ‚Judenreine Gebiete‘ in Berlin geben; zu ihnen gehört auch das noch weit über die Jenaer Straße hinaus nach Wilmersdorf hinein erweiterte Bayerische Viertel.

1941:

- Der Plan der Naziführung festigt sich, die deutschen Juden nicht mehr nur innerhalb Berlins, sondern ‚in den Osten‘ umzusiedeln, wo es nach dem Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion sofort zu den ersten Massenermordungen der jüdischen Bevölkerung gekommen ist. Parallel werden die Speer’schen Umsiedlungspläne für Berlin, die insbesondere die von Juden bewohnten größeren Wohnungen betreffen, immer brutaler realisiert.
- Den Plänen Speers folgend werden Albert und Minna Neuburger im Mai 1941 aus ihrer Wohnung in der Jenaer Straße 7 vertrieben und in ein ‚Judenhaus‘ in der Moabiter Agricolastraße 1 als Untermieter bei anderen Juden einquartiert. Ihre Wohnung soll an neue Mieter gehen, die von den megalomanen Abrissplanungen Speers für die neue Reichshauptstadt betroffen sind und untergebracht werden müssen.
- Seit dem 1. September 1941 haben auch die Neuburgers den gelben Judenstern zu tragen.

1942:

- Nachdem die Pläne der Nazis zur Umsiedlung der deutschen Juden durch den wohl im September 1941 von höchster Stelle gegebenen Befehl zu ihrer Vernichtung („Endlösung“) ersetzt worden waren, werden auf der Wannseekonferenz die Einzelheiten der physischen Vernichtung aller 11 Millionen europäischer Juden besprochen und festgelegt. Für ältere deutsche Juden, Weltkriegsteilnehmer, Träger von Ordensauszeichnungen und bestimmte Prominente soll eine Ausnahme gelten: Für sie ist die ‚Umsiedlung‘ in Altersghettos vorgesehen.
- Im Oktober 1942 werden auf Befehl der Gestapo von der Jüdischen Gemeinde Berlin Sammelstellen für Juden eingerichtet. Eine dieser Sammelstellen ist die in der ‚Reichskristallnacht‘ nicht zerstörte Synagoge in der Levetzowstraße in unmittelbarer Nähe der Agricolastraße, wo die Neuburgers nun untergebracht sind. Sie haben also vor Augen, was dort geschieht und müssen miterleben, wie Tausende von Juden von dort aus zur Deportation zu den Bahnhöfen Putlitzstraße und Grunewald marschieren müssen. Man weiß, dass die Transporte ‚in den Osten‘ führen; dass sie in die Vernichtungslager gehen, ist anfangs nicht bekannt. Aber dass sie nichts Gutes bedeuten, weiß jeder. Die Selbstmordraten unter Juden und die Versuche zum Untertauchen steigen deutlich an.
- Den älteren Juden wird die Illusion vermittelt, ihnen stünde in dem auf der Wannseekonferenz verabredeten ‚Altersghetto‘ ein besseres Schicksal bevor. Das KZ Theresienstadt wird ihnen als eine Art Alters- oder Kurheim für Privilegierte dargestellt, und sie werden veranlasst, gegen hohe Zahlungen und Übertragung des verbliebenen Vermögens Heimeinkaufsverträge abzuschließen, die ihnen angeblich lebenslanges Wohnen, Versorgung und ärztliche Betreuung gewährleisten sollen.
- Auch Albert und Minna Neuburger schließen einen derartigen Vertrag ab und kaufen sich mit ihrem immer noch namhaften Vermögen ein.
- Zur Vorbereitung des Transports nach Theresienstadt werden sie im Dezember 1942 in das zur Sammelstelle umfunktionierte Jüdische Alters- oder Siechenheim in der Auguststraße 14/15 verlegt, wo sie noch ca. vier Wochen unter beengtesten und schlechtesten Bedingungen leben.

1943:

- Vielleicht krankheitsbedingt wird das Ehepaar Neuburger beim Transport nach Theresienstadt auseinandergerissen. Minna Neuburger wird mit dem 81. Alterstransport vom 14. Januar 1943, der 100 Personen umfasst (von denen 10 überlebt haben), unter ‚Lfd. Nr. 62, Neuburger Minna Sara, geb. 4.7.1876 in Nürnberg, ohne Beruf, verheiratet und 66 Jahre alt; aus Auguststraße 14/16; Transportnummer 014053‘ nach Theresienstadt deportiert. Albert Neuburger folgt mit dem 84. Alterstransport vom 29. Januar 1943, der gleichfalls 100 Personen umfasst (von denen elf überlebt haben sollen); sein Eintrag in der Deportationsliste lautet: ‚Lfd. Nr. 26, Neuburger, Albert Israel, geb. 21.1.1867 in Bayreuth, ledig 76 Jahre alt, aus Auguststraße 14-15; Transportnummer 014340‘.
- Die in Theresienstadt vorgefundenen Bedingungen haben mit dem, was den auf ‚privilegierte Behandlung‘ hoffenden Juden vorgegaukelt war, nichts zu tun; vom ‚angenehmen Altersheim‘ kann keine Rede sein. Das Ghetto ist hoffnungslos überbelegt, die Ernährung ist schlecht, die hygienischen und Sanitärbedingungen eine Katastrophe. Magen und Durchfallerkrankungen sind epidemisch und drohen zur Gefahr auch außerhalb des Ghettos zu werden. Das Lager ist nur dem ersten Anschein nach kein Vernichtungslager. Es wird von der Gestapo auf die unablässig eintreffenden weiteren Häftlingstransporte in der Weise ‚vorbereitet‘, dass, um Platz zu schaffen, Tausende der bereits angekommenen Häftlinge in die

Vernichtungslager weitertransportiert werden. Die Gestapo kalkuliert außerdem ein, dass die Mehrzahl der ankommenden älteren Juden die psychischen Belastungen des Scheiterns ihrer letzten Hoffnungen sowie die physische Beanspruchung durch die unsäglichen Lagerbedingungen nicht lange überleben werden.

- Die Eheleute Neuburger finden sich in Theresienstadt wieder und leben wohl im gleichen Haus.
- Albert Neuburger hält den Verhältnissen nur einen guten Monat stand: Am 5. März 1943, um 14 Uhr 30, stirbt er in Theresienstadt.
- Minna Neuburger überlebt ihn nur wenige Tage. Während sein Totenschein erhalten ist, ist Minna Neuburgers Todesdatum nicht bekannt. Anfang der 50er Jahre wird sie mit Wirkung vom 31. März 1943 für tot erklärt. Grundlage ist die Auskunft, dass der Name Minna Neuburger in den Krematoriumslisten aus Theresienstadt erscheint, und zwar unter dem Kremationsdatum 31. März 1943 und der Sargnummer 14593.

¹ www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal/vermishtes/2008/verfemt_vertrieben_und_auch_vergessen/

² Hans Christian Förster, *Am Anfang war die TELI – Journalismus für Wissenschaft und Technik 1929 bis 1945*; Berlin, 2007. Zugänglich auch über: <http://www.teli.de/geschichte/geschichte.html>.

Ein wohl etwas früheres Foto von ihm in: *Hundert Jahre Ullstein 1877-1977*, Berlin, 1977, Bd. 2 S. 20

³ Hermann Petzke, *Die Maßnahmen der Bezirksverwaltung Wilmersdorf gegen die Juden*; Berliner Kommunale Mitteilungen, 1940 Nr. 1, S. 2 f.